



Am Wochenende haben wir Sie gefragt:

Die Schulbehörde hebt die Altersgrenze für Lehrer auf – finden Sie das richtig?

Das Ergebnis:

Ja **69%** Nein **31%**

Abgestimmt haben 3053 Leser, Stand: Sonntag, 19 Uhr.

Die neue Frage:

Werden Sie sich zur Erinnerung an Helmut Schmidt eine der neuen Zweiuromünzen zurücklegen? Stimmen Sie ab, und debattieren Sie mit uns auf Abendblatt.de/frage-des-tages

Top-Hamburg-Klicks vom Wochenende:

1. Drei Tote bei schwerem Unfall auf der A 1
2. Würzburger Kickers werfen HSV unkorrektes Verhalten vor
3. Diesel ausgefahren: A 7 nach Unfall voll gesperrt
4. Bernd Hollerbach: Torwartwechsel war Bauchentscheidung
5. „Drecksack“: Schweiger wütend, weil Tochter beleidigt wird

So erreichen Sie das Abendblatt

Liebe Leserinnen und Leser, das Hamburger Abendblatt finden Sie am Großen Burstah.

Die Postanschrift lautet:

Hamburger Abendblatt
20445 Hamburg

Telefonisch erreichen Sie die Redaktion unter der Rufnummer 040/55 44 710 31.

Alle Ressorts erreichen Sie unter Telefon 040/55 44 711 71.

Den Kundenservice erreichen Sie unter der Telefonnummer 040/55 44 717 00

AKTUELLE MAGAZINE



Zwei aktuelle Magazine aus der Abendblattredaktion gibt es derzeit im Zeitschriftenhandel und in der Abendblatt-Geschäftsstelle am Großen Burstah 18-32: **„2017 - Hamburgs großes Jahr“** (108 Seiten, 8 Euro bzw. 6 Euro Treuepreis in der Geschäftsstelle) mit großen Berichten und Fotos über das Jahr, das Hamburg verändert hat.

„Hamburg mit Kindern“ (48 Seiten, 2 Euro) mit vielen Berichten und 100 Familien-Freizeit-Tipps für den Winter.

SPRECHEN SIE HAMBURGISCH?

rüschen rodeln. Während meiner Kindheit in Altenwerder war es möglich, von der Deichkrone in die Obsthöfe bzw. die Wiesen zu rodeln. Dann hieß es: *Hool dien Sleden* (Schlitten), *wi willt rüsch*en. Mit freundlichen Grüßen
Karl-Heinz Böttcher, Tostedt

Vorschläge und Anmerkungen zur Serie senden Sie bitte an die E-Mail-Adresse hamburgisch@t-online.de (Betreff: Hamburgisch)

ANZEIGE

Kunst, Antiquitäten, Uhren, Schmuck



Bares für Rares
Ankauf & kostenlose Bewertung

Gold-Schmuck, Münzen, alte Rolex, Arm-Taschenuhren, Diamanten, Bruchgold, Silber, antike Gemälde, Meissen, Top Pelze

Wandsbeker Marktstraße 47 · 22047-HH Wandsbek
740 633 50 oder 0177/686 34 19 Whatsapp
www.schmuck-ankauf-hamburg.de

Aus für Schulen – kann der Bund helfen?

CDU: Berliner Sanierungsprogramm mit **61,4 Millionen Euro** für Hamburg nutzen. Stadt streitet mit Erzbischof

MARC HASSE UND
PETER ULRICH MEYER

HAMBURG :: Im Streit um die geplante Schließung von acht katholischen Schulen in Hamburg setzt die CDU auf ein Schulsanierungsprogramm des Bundes, das für Hamburg einen Anteil von 61,4 Millionen Euro vorsieht. Die meisten der betroffenen Schulen liegen in Stadtteilen, die der Senat für den Einsatz dieser Bundeshilfen zur Schulsanierung festgelegt habe, sagt der Hamburger CDU-Bundestagsabgeordnete Rüdiger Kruse. „Der Senat muss jetzt endlich handeln und alle Möglichkeiten ausschöpfen.“

Aufgelistet sind die Stadtteile in einer Antwort des Senats vom 22. Dezember 2017 auf eine Kleine Anfrage der CDU-Bürgerschaftsabgeordneten Birgit Stöver. Profitieren könnten demnach etwa St. Georg, wo nach den Plänen des Erzbistums die Domschule geschlossen werden soll, Barmbek-Nord, wo die Franz-von-Assisi-Schule betroffen ist, und Harburg, wo das Niels-Stensen-Gymnasium schließen soll.

Auf die Frage, wofür die Finanzmittel genau eingesetzt werden sollen, hatte der Senat der CDU im Dezember mitgeteilt, die „Planungen und Überlegungen“ seien „noch nicht abgeschlossen“. Am Sonntag erklärte Schulsenator Ties Rabe (SPD), der CDU-Antrag zur Nutzung der Bundesmittel sei unnötig, denn: „Die Schulbehörde arbeitet bereits an diesem Thema.“

Rabe: Zahlung an katholische Schulen deutlich erhöht

In dem Entwurf ihres Bürgerschaftsantrags macht die CDU-Fraktion allerdings noch weitere Vorschläge. Teil der Lösung könne es sein, bei den Zuwendungen an Privatschulen „auch laufende Gebäudekosten wie Abschreibung und Kapitalkosten zu berücksichtigen“ und zu prüfen, welche Personal- bzw. Schulverwaltungskosten übernommen werden könnten.

Gesetzlich festgelegt ist, dass Privatschulen in Hamburg für jeden Schüler 85 Prozent der Kosten erhalten, die die Stadt für einen Schüler in der entsprechenden staatlichen Schule aufwendet. In die Berechnung fließen allerdings nicht die Kosten der Schulverwaltung ein, kritisiert die Arbeitsgemeinschaft Freier Schulen Hamburg (AGFS). Zudem seien die Ansätze für Pensionsrückstellungen zu niedrig. „Unter Berücksichtigung der Gebäudekosten und Versorgungsrückstellungen beträgt die Finanzhilfe nicht 85 Prozent, sondern etwa 65 Prozent der Kosten eines staatlichen Schülers“, heißt es von der AGFS.

Schulsenator Ties Rabe kommentiert den Antrag der Christdemokraten mit Blick auf den staatlichen Zuschuss so: „Hamburgs Privatschulfinanzierung ist sehr hoch und liegt in der Spitzengruppe aller Bundesländer“, sagte er. „In wichtigen Bereichen liegt Hamburg 30 Prozent über der Privatschulfinanzierung unserer Nachbarbundesländer.“ Von 2004 bis 2017 sei die Pri-



Stefan Heße ist der dritte Erzbischof des 1995 gegründeten Erzbistums Hamburg

picture alliance/Breuel-Bild

vatenschulfinanzierung für die katholischen Schulen zudem auf Initiative der SPD um mehr als 60 Prozent erhöht worden, „dreimal mehr als von der Preissteigerung her nötig gewesen wäre“.

Der große Streit: Wer wurde wann worüber informiert?

Auch zu der Frage, wann die Schulbehörde von welchen Details der geplanten Schließungen wusste, schwelt der Streit weiter. Der Senat habe seine Hausaufgaben nicht gemacht, „sonst wäre es erst gar nicht so weit gekommen“, sagte André Trepoll, Chef der CDU-Bürgerschaftsfraktion. Damit spielt er darauf an, dass Rabe im Abendblatt-Interview erklärt hatte, er sei erst drei Tage vor der Bekanntgabe der geplanten Schulschließungen am

19. Januar vom Erzbischof über das Vorhaben informiert worden.

Das Erzbistum teilte mit, Christopher Haep, Leiter der Abteilung Schule und Hochschule des Erzbistums, habe schon am 26. Juli 2017 Landesschulrat Torsten Altenburg-Hack „über mögliche Standortalternativen informiert“ und mit ihm „konkrete Einschnitte in den Bezirken Harburg und Altona erörtert“. Aus der Schulbehörde hieß es, in dem Gespräch sei es nur allgemein um die

Schulentwicklung gegangen. Gegenüber dem NDR erklärte Generalvikar Ansgar Thim dann: „Richtig ist, dass die Schließung der acht Schulen kurz vorher geschehen ist.“ Damit meinte er die Unterrichtung der Schulbehörde. Diese wertet das als Richtigstellung. Das zeige, dass der Senat an der Suche nach Lösungen nicht beteiligt worden sei. Die „jetzt vom Erzbischof hergestellte Klarheit“ sei „eine gute Basis für zukünftige Gespräche“.

Von einer Richtigstellung könne keine Rede sein, vielmehr handele es sich um eine „Konkretisierung“, sagte Christoph Schommer, Sprecher des Erzbistums. Über die konkrete Entscheidung zu den acht Schulen sei die Behörde erst kurzfristig informiert worden. „Über Szenarien, die Schließungspläne für Standorte beinhalteten, ging es aber bereits im Juli 2017.“



André Trepoll, Chef der CDU-Fraktion in der Bürgerschaft

Michael Rauh

87 Hamburger 2017 unschuldig in Haft

Stadt zahlte insgesamt **153.000 Euro Entschädigung**. Anwaltverein reicht das nicht

HAMBURG :: Knapp 153.000 Euro sind 2017 an Menschen in Hamburg gezahlt worden, die ungerechtfertigt in Haft genommen wurden. Das teilte die Justizbehörde mit. Demnach hat die Stadt vergangenes Jahr 87 Antragsteller entschädigt. Bereits im November kriti-

sierte die Hamburger Justizbehörde, dass die Entschädigungen zu gering seien. „Niemand kann die Zeit zurückgeben, die jemand unschuldig in Haft verbracht hat“, hatte Justizsenator Till Steffen (Grüne) damals erklärt.

Der Deutsche Anwaltverein (DAV)

beharrt auf seiner Forderung nach einer vierfach höheren Summe für Menschen, die zu Unrecht inhaftiert waren. „Die Justiz in Deutschland muss ihre Opfer endlich angemessen entschädigen“, forderte DAV-Präsident Ulrich Schellenberg. „Wenn der Staat einen Menschen zu Unrecht seiner Freiheit beraubt, sollte das mit 100 Euro pro Tag entschädigt werden.“ Für jeden Tag, den ein Mensch unschuldig im Gefängnis verbringt, werden derzeit 25 Euro gezahlt. „Ich halte das für einen Witz. Deshalb brauchen wir jetzt eine deutliche Erhöhung dieser Haftentschädigung“, erklärte Hamburgs Justizsenator im November.

„Die Justizopfer benötigen aber mehr als nur Geld“, betonte Anwalt Schellenberg. Daher fordere sein Verein die Bestellung eines Helfers für Justizopfer – ähnlich einem Bewährungshelfer, den jeder Straftäter, der vorzeitig aus der Haft entlassen wird, an seine Seite bekomme. „Unschuldig Inhaftierte werden hingegen nicht unterstützt“, beschrieb Schellenberg die bisherige Situation. (Ino)

Fall „Hilal“: Polizei fahndet mit Plakat in Einkaufszentrum

LURUP :: Das Einkaufszentrum an der Elbgaustraße am Sonnabend. Fast auf die Minute genau 19 Jahre nach dem Verschwinden der damals zehnjährigen Hilal Hecan bringt Kriminalhauptkommissar Steven Back, Leiter der Ermittlungseinheit „Cold Case“, an einer roten Backsteinmauer eine Fahndungstafel an. Es soll eine „dauerhafte Fahndungserinnerung“ sein. Die Hoffnung: Vielleicht gibt es doch noch jemanden außer der heute 76 Jahre alten Monika V., der etwas von der Tat mitbekommen haben könnte. Die Frau will damals Schreie gehört und einen dunklen BMW wegfahren gesehen haben. Es ist einer der ganz wenigen Hinweise zu dem Fall.

Mit dabei ist Volker Quast, Ermittler bei „Cold Case“. Er kennt den Fall von der ersten Minute an. Damals, am 27. Januar 1999, war er Ermittler in der Fachdienststelle für Sexualdelikte, die eng mit der Soko „Morgenland“, die Hilal suchte, zusammenarbeitete. Über 600 Spuren gibt es zu dem Fall. Keine führte zur Aufklärung. Auch zwei Se-

Neuer Feiertag: Abstimmung im Frühjahr geplant

HAMBURG :: Hamburgs CDU-Fraktionschef André Trepoll rechnet bereits in diesem Jahr mit einer Einigung auf einen neuen gesetzlichen Feiertag für Hamburg. „Derzeit laufen letzte Gespräche, um möglicherweise einen fraktionsübergreifenden beziehungsweise Gruppenantrag in die Bürgerschaft einzubringen“, sagte Trepoll. In den Gesprächen scheine der Reformationstag ein gemeinsamer Favorit zu sein.

Auch die Chefs der Regierungsfractionen, Andreas Dressel (SPD) und Anjes Tjarks (Grüne), teilten am Sonntag mit, dass sie mit einem konkreten Fahrplan bis Mitte der Woche rechneten. „Wir haben den Fraktionszwang auf, um den Abgeordneten eine Gewissensentscheidung zu ermöglichen“, sagte Tjarks. Eine Abstimmung in der Bürgerschaft könnte im Frühjahr stattfinden.

Da eine einheitliche Regelung im Schul- und Arbeitsalltag von Vorteil wäre, freue sich die CDU über eine norddeutsche Lösung, sagte Trepoll. „Wir machen unsere Entscheidung davon nicht abhängig, begrüßen aber einen norddeutschen Gleichklang und stimmen uns mit den anderen CDU-Landtagsfraktionen ab.“ Auch in Niedersachsen und Schleswig-Holstein sprechen sich viele für den Reformationstag aus.

Im September hatte die Hamburg CDU einen Antrag für den Reformationstag als Feiertag in die Bürgerschaft eingebracht. Dieser wurde in den Verfassungsausschuss überwiesen und ist seitdem verortet worden, da fraktionsübergreifende Gespräche laufen. (Ino/mha)

Farbanschlag – SPD-Politiker geben sich kämpferisch

WILHELMSBURG :: Unbekannte haben einen Farbanschlag verübt, der dem SPD-Bürgerschaftsabgeordneten Michael Weinreich gelten sollte. Sie bewarfen am Freitagmorgen die Fassade seines Büros in Wilhelmsburg mit Behältnissen, in denen sich rote Lackfarbe befand. Zudem zerstörten sie Fensterscheiben und beschädigten Büroräume.

Auf Facebook äußerte sich Michael Weinreich zu dem Farbanschlag: „Bin schockiert, wie doof, feige und destruktiv diese Idioten sind“, schrieb er auf seiner Seite. Und: „Ich lasse mich nicht einschüchtern.“ Auch sein Parteikollege, der SPD-Bundestagsabgeordnete Metin Hakverdi, ist empört: „Wo Argumente versagen, soll Gewalt sich durchsetzen. Wer so denkt, greift zu solchen Mitteln“, kommentierte er die Attacke auf das Büro, das er sich mit Weinreich teilt. Wer zu solchen Mitteln greife, dem seien die Menschen in Wilhelmsburg egal. „Michael hat recht, wir lassen uns nicht einschüchtern“, schrieb Hakverdi auf Facebook. „Jetzt erst recht nicht. Wir werden uns auch weiter für unseren Stadtteil starkmachen!“ (coe)



Ermittler Volker Quast vor dem Schild mit dem Fahndungsaufruf

Michael Arring

Persönlich E-Mail: persoenlich@abendblatt.de



Die Debütanten von der Tanzschule „Die Schrittmacher“ eröffneten den Ball im Großen Festsaal im Hotel Atlantic Kempinski. Danach gehörte die Tanzfläche den Gästen breuel-bild (1)/Michael Rauhe (10)/Patrick Piel (1)

Hamburgs Ball der Bälle

800 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Medien tanzten im Hotel Atlantic Kempinski bis weit nach Mitternacht



NDR-Intendant Lutz Marmor mit Lebensgefährtin Christina-Maria Purkert



Mittes Bezirksamtsleiter Falko Droßmann (r.) mit seinem Mann Denny



TV-Moderator Jörg Pilawa mit seiner Frau Irina Piel



Bürgermeister Olaf Scholz (v. l.), Preisträgerin Kristin Läscher und Laudator Hans-Jürgen Börner

ULRICH GAßDORF

HAMBURG :: Der Hamburger Presseball im Hotel Atlantic Kempinski ist neben der Verleihung der Goldenen Kamera das wichtigste gesellschaftliche Ereignis der Hansestadt. Sehen und gesehen werden ist bei diesem Höhepunkt der Ballsaison das Motto. Am Sonntagabend trafen beim 69. Presseball wieder die Spitzen aus Politik, Wirtschaft und Medien auf Stars und Sternchen. Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) kam mit seiner Frau Britta Ernst. Zahlreiche Senatoren, darunter Peter Tschentscher (Finanzen) und Andy Grote (Inneres), waren dabei. Auch Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit (SPD) und die Fraktionschefs von CDU, FDP, Grünen und SPD folgten der Einladung, ebenso wie rund 800 weitere Gäste.

Trotz geballter Politprominenz war Ex-Dschungelcamperin Jenny Elvers eines der beliebtesten Fotomotive. Die 45-Jährige hatte sich für eine weiße Robe von Chloé entschieden: „In diesem Kleid würde ich auch gerne heiraten, aber dafür brauche ich erst mal einen Mann.“ Den hat Christina-Maria Purkert schon gefunden. Die Lebensgefährtin von NDR-Intendant Lutz Marmor trug ein blaues Abendkleid von Diane von Fürstenberg – farblich perfekt abgestimmt auf seine Fliege: „Das haben wir zusammen ausgesucht“, sagte Marmor.

Ein Model kam im Prinzessinnenkleid

Einen wahren Schatz präsentierte Petra van Bremen. Modeschöpfer Jürgen Hartmann hatte dem Model ein mit Glitzersteinen besetztes seidenes Abendkleid zur Verfügung gestellt. Das hatte sich vor mehr als 50 Jahren eine persische Prinzessin von ihm entwerfen lassen: „Die Prinzessin hat das Kleid kurz getragen, und dann sollte noch etwas daran geändert werden. Aber es wurde nie wieder abgeholt und lag in meinem Fundus“, sagte Hartmann, der einst Heidi Kabel und Hildegard Knef einkleidete. Seit Jahrzehnten ist er Stammgast auf dem Presseball. Doch es soll sein letzter Auftritt sein: „Ich bin 85 Jahre alt und verabschiede mich von der großen Bühne.“

Die FDP-Bundestagsabgeordnete Katja Suding, die im September ins Par-

lament gewählt wurde, hatte ein Kleid des Münchner Designerduos Talbot Runhof gewählt. In Berlin fühlt sich Suding wohl. Die Liberale hat sich im Szenenstadteil Mitte eine Wohnung eingerichtet. Im Bundestag konzentriert sie sich vor allem auf die Bildungspolitik.

Last minute, erst zwei Tage vor dem Ball, hatte Annika de Buhr ihr orangefarbenes Kleid beim Winterhuder Designer Oliver Kresse in Auftrag gegeben. Die Moderatorin hatte sich fest vorgenommen, bei der „Tombola Lose zu kaufen. Ich habe noch nie etwas gewonnen, das wird sich hoffentlich ändern.“ Den Hauptpreis, eine Kreuzfahrt auf der Aida, gewann allerdings Bettina Winter von den „Tagessthemen“.

Im Vorfeld gab es Irritationen, weil der Presseball am offiziellen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus veranstaltet wurde. Bürgermeister Scholz verzichtete deshalb auch auf den sonst üblichen Eröffnungstanz. Die Veranstalter versicherten, dass sie den 27. Januar künftig nicht mehr als Termin wählen werden.

Bevor der Bürgermeister in seiner Rede die Bedeutung der Medien mit der des Hamburger Hafens verglich, hatten bereits Karsten Lüchow, Vorsitzender der Stiftung der Hamburger Presse, und Jürgen Heuer, Vorsitzender der Landespressekonferenz, die Gäste begrüßt. Nachdem sich die Ballbesucher mit Austern, Ochsentrüffel und Glückstädter Wildente gestärkt hatten, wurde der Erich-Klabunde-Preis für die im Stern erschienene Reportage „Vaterlandslose Gesellen“ über Hamburger Reeder und den Niedergang der HSH Nordbank an die Journalistin Kristin Läscher verliehen. Sie arbeitet jetzt als Chefin vom Dienst bei „Spiegel Online“.

Danach eröffneten 18 Paare der Tanzschule „Die Schrittmacher“ als Debütanten den Ball mit ihrem festlichen Einzug in den Saal zur Musik der Soulis. Für Begeisterung sorgte Soulsängerin Y'akoto mit ihrem Auftritt. Der Bürgermeister verließ den Presseball bereits um 23.15 Uhr. Doch da war das Fest noch lange nicht vorbei. Die Tanzflächen waren gut gefüllt, und an der Bar wurde nicht nur über Politik geredet, sondern auch der neueste Klatsch und Tratsch ausgetauscht. Es sollte eine lange Ballnacht werden, die letzten Gästen gingen gegen 4.30 Uhr.



Ein attraktives Trio: Die Schauspielerinnen Andrea Lüdke (v. l.) und Jenny Elvers posierten gemeinsam mit Moderatorin Annika de Buhr für die Fotografen



Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Bernd Buchholz (FDP) kam mit seiner Frau Inga Jensen-Buchholz zu dem festlichen Abend



Sind gern gesehene Gäste auf dem Presseball: SPD-Fraktionschef Andreas Dressel, der zum siebten Mal bei der Veranstaltung war, und seine Frau Birthe



Die Tanzfläche im Großen Festsaal war gut besucht: Die NDR-Moderatorin Julia Niharika Sen tanzte mit Kollege Ulf Ansorge. Beide moderieren das „Hamburg Journal“



Glamourös: Der Hamburger Modeschöpfer Jürgen Hartmann kleidete Model Petra van Bremen ein. Die Seidenrobe hatte Hartmann einst für eine persische Prinzessin entworfen



Moderator Yared Dibaba (v. l.) und die Gastgeber Jürgen Heuer (Vorsitzender der Landespressekonferenz) und Karsten Lüchow (Vorsitzender der Stiftung Hamburger Presse) mit seiner Frau Doris Petersen



Unternehmer Ian Karan mit seiner Frau Barbara, die ein goldenes Kleid trug

Wenn Pferd und Mensch zusammen Flamenco tanzen

24.000 Zuschauer kommen zu „Apassionata“. Ein Hamburger ist Chef der spektakulären Show

GENEVIEVE WOOD

HAMBURG :: Charly ist der Kleinste, Cosmos der Größte. Gemeinsam stehen das winzige Mini-Shetlandpony und der mächtige 1000 Kilogramm schwere Percheron-Hengst mit 47 anderen Pferden und einem Esel im Mittelpunkt bei „Apassionata“ – der Pferdeshow, die noch bis Juni durch 28 europäische Städte tourt und wunderschöne, musikalisch begleitete Bilder von Menschen mit Pferden bietet. Zum Beispiel von Francesco Nobile, der rückwärts auf seinem Friesen Goliath sitzt und dabei jongliert. Oder von den zwei Trickreitern, die stehend auf zwei Pferden als Ungarische Post mit weiteren zwei Pferden am Zügel im Galopp über Stangen springen. Oder von Jörg Pasternak, der einzige deutsche Reiter im Team, und seinen akrobatischen Westernreitern, die am Pferd hängen, auf den Tieren stehen und rückwärts reiten.

Am Sonnabend und Sonntag war Station in Hamburg, wurde die Barclaycard-Arena für 24.000 Zuschauer zur Reithalle. Und ein Hamburger hat seit einem Jahr bei der Show „Gefährten des Lichts“, um im Jargon zu bleiben, die Zügel in der Hand.

Für „Apassionata“ hat CEO Jürgen Schröder (57) vor einem Jahr Löwen gegen Pferde getauscht – 13 Jahre lang war er zuvor Geschäftsführer bei Stage Entertainment und verantwortlich für Musicals wie „Der König der Löwen“.

Schröder hat selbst Pferde gehabt und ist immer noch stolzer Besitzer von Dali, einem 27 Jahre alten Camargue-Pferd. Selbstverständlich hat er ein Foto des Hengstes auf seinem Smartphone. Dass ihn sein beruflicher Weg zu „Apassionata“ geführt hat, muss wohl Schicksal sein, so wie es auch Pferde in seinem Leben sind. Denn der Blankeneser hatte während eines Wanderrits in Südf frankreich einen sehr schweren Reitunfall. Statt es mit der Reiterei danach sein zu lassen, ging er das Thema erst richtig an: „Ich habe mich danach ein Jahr lang nur mit Pferden beschäftigt und wollte alles über sie erfahren.“ Der Reitunfall war ein Bruch in seiner Biografie. Ein Jahr lang reiste er mit dem Rucksack um die Welt, kam den Pferden näher und veruckte sich in Dali, den er gar nicht reiten kann. Aber darum gehe es ihm auch gar nicht. Er baue durch Bodenarbeit, durch Longieren ebenso eine Verbindung zum Tier auf.

Als Jürgen Schröder vor einem Jahr bei der Show in Berlin 60 Hengste erlebte, wie sie in die Halle galoppierten, war er beeindruckt von diesen Tieren. Wieder einmal. „Die haben eine Energie, eine Wärme und Präsenz“, sagt er. Die Pferde wirken auf uns Menschen. „Dieses Freie, Kraftvolle und Ungezweungene und Naturverbundene. Die Pferde kommen in die Arenen und Hallen, und alle klatschen.“ Seine Lieblingsnummer? Der Flamencotanz mit Pferd. Schröder: „Ich habe einfach diesen Draht zu Andalusiern.“ (gen)



Der Hamburger Jürgen Schröder ist Chef von „Apassionata“

ANZEIGE

Advertisement for Honda Harke Hamburg Bergedorf & Bardowick/Lüneburg, featuring a photo of a group of people and the company logo.

„Wir sind dabei – Ihr HONDA HARKE Team.“

Logo for Honda Harke Hamburg Bergedorf & Bardowick/Lüneburg.